

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. • Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Insertionspreise: Die kleine 6-gesp. Anzeigenzeile 15 A., die kleine 4-gesp. 10 A. Bei unregelmäßiger Wiederholung 1/2, bei langfristiger 1/3. Abnahme entsprechend. Für umfangreichere Aufträge günstige Preise. Abnahme entsprechend. Offerten zeilen od. Anst. durch die Exp. 25 A.

Ausgabe täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bezugspreis: vierteljährlich ohne Fracht 1,50. Bestellungen nehmen entgegen die Geschäftsstelle, außerdem die Zeitungsboten, die Band- und Briefträger und sämtliche Postanstalten.

Nr. 11

Donnerstag, den 14. Januar 1915

75. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung

über das Ausmahlen von Brotgetreide.
Vom 5. Januar 1915.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen vom 4. August 1914 (R.-G.-Bl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1. Zur Herstellung von Roggenmehl ist der Roggen mindestens bis zu zweihundertzig vom Hundert durchzumahlen.

Die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bestimmten Behörden können diese Ausmahlung in der Weise zulassen, daß hierbei ein Auszugsmehl bis zu zehn vom Hundert hergestellt wird.

§ 2. Zur Herstellung von Weizenmehl ist der Weizen mindestens bis zu achtzig vom Hundert durchzumahlen.

Die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bestimmten Behörden können diese Ausmahlung in der Weise zulassen, daß hierbei ein Auszugsmehl bis zu zehn vom Hundert hergestellt wird.

§ 3. Die Landeszentralbehörde kann für eine Mühle, die zum Durchmahlen des Getreides bis zu den Mindestmengen dieser Verordnung außerstande ist, aus besonderen Gründen eine geringere Ausmahlung zulassen.

§ 4. Soweit ein Verkäufer von Roggen- oder Weizenmehl infolge dieser Verordnung nicht vertragsgemäß liefern kann, ist er verpflichtet, eine nach dieser Verordnung zugelassene Mehlsorte gleicher Art zu liefern, die der verkaufte im Ausmahlverhältnis am nächsten steht; zur Lieferung einer nach § 3 zugelassenen Mehlsorte ist er nur dann verpflichtet, wenn er sie auf Grund einer nach § 3 erteilten Erlaubnis selbst herstellen kann.

Der Verkaufspreis ist bei Lieferung eines geringwertigen Mehls nach den §§ 472, 473 des Bürgerlichen Gesetzbuchs zu mindern, bei Lieferung eines höherwertigen entsprechend zu erhöhen.

Der Käufer ist berechtigt, von dem Vertrage zurückzutreten, soweit der Verkäufer infolge dieser Verordnung nicht vertragsgemäß liefern kann. Das Rücktrittsrecht erlischt, wenn der Käufer nicht unterzählig davon Gebrauch macht, nachdem der Verkäufer ihm angezeigt hat, daß er ganz oder teilweise nicht liefern kann.

§ 5. Weizenmehl (§ 2 Abs. 1) darf, insbesondere auch von den Mühlen, nur in einer Mischung abgegeben werden, die dreißig Gewichtsteile Roggenmehl (§ 1 Abs. 1) unter hundert Teilen des Gesamtgewichts enthält. Weizenmehl (§ 2 Abs. 2) darf ungemischt abgegeben werden. Roggenmehl (§ 1 Abs. 2) darf zum Mischen nicht verwendet werden.

Diese Bestimmungen gelten auch für Fälle, in denen Weizen für Rechnung eines anderen ausgemahlen wird (Stunden- und Lohnmüllerei); sie gelten nicht für Weizenmehl, das bei Inkrafttreten dieser Verordnung bereits im freien Verkehr des Inlandes war oder das aus dem Auslande eingeführt wird.

Die Landeszentralbehörden können Ausnahmen von der Vorschrift des Abs. 1 Satz 1 für den Fall zulassen, daß die Abgabe von Weizenmehl (§ 2 Abs. 1) von einer Mühle an eine andere zur Kornahme des Mehls erfolgt; dies gilt auch für die Kunden- und Lohnmüllerei.

§ 6. Die Beamten der Polizei und die von der Polizeibehörde beauftragten Sachverständigen sind befugt, in die Räume, in denen Mehl hergestellt wird, jederzeit, in die Räume, in denen Mehl aufbewahrt, feilgehalten oder verpackt wird, während der Geschäftszeit einzutreten, daselbst Besichtigungen vorzunehmen, Geschäftsaufzeichnungen einzusehen, auch nach ihrer Auswahl Proben zum Zwecke der Untersuchung gegen Empfangsbefähigung zu entnehmen. Auf Verlangen ist ein Teil der Probe amtlich verschlossen oder versiegelt zurückzulassen und für die entnommene Probe eine angemessene Entschädigung zu leisten.

§ 7. Die Unternehmer von Betrieben, in denen Mehl hergestellt wird, sowie die von ihnen bestellten Betriebsleiter und Aufsichtspersonen sind verpflichtet, den Beamten der Polizei und den Sachverständigen auf Erfordern Auskunft über das Verfahren bei Herstellung der Erzeugnisse, über den Umfang des Betriebs und über die zur Verarbeitung gelangenden Stoffe, insbesondere auch über deren Menge und Herkunft, zu erteilen.

§ 8. Die Sachverständigen sind, vorbehaltlich der dienstlichen Berichterstattung und der Anzeige von Gesetzeswidrigkeiten, verpflichtet, über die Einrichtungen und Geschäftsverhältnisse, welche durch die Aufsicht zu ihrer Kenntnis kommen, Verschwiegenheit zu beobachten und sich der Mitteilung und Verwertung der Geschäfts- oder Betriebsgeheimnisse zu enthalten. Sie sind hierauf zu vereidigen.

§ 9. Die Landeszentralbehörden erlassen die Bestimmungen zur Ausführung dieser Verordnung.

§ 10. Mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. oder mit Gefängnis bis zu drei Monaten wird bestraft:

- 1) wer den Vorschriften über das Durchmahlen des Getreides (§§ 1, 2, 3) sowie über das Mischen des Weizenmehls (§ 5) zuwiderhandelt;
- 2) wer den Vorschriften des § 8 zuwider Verschwiegenheit nicht beobachtet oder der Mitteilung oder Verwertung von Geschäfts- oder Betriebsgeheimnissen sich nicht enthält;
- 3) wer den nach § 9 erlassenen Ausführungsbestimmungen zuwiderhandelt.

In dem Falle der Nr. 2 tritt die Verfolgung nur auf Antrag des Unternehmers ein.

§ 11. Mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. oder mit Haft wird bestraft:

- 1) wer den Vorschriften des § 6 zuwider den Eintritt in die Räume, die Besichtigung, die Einsicht in die Geschäftsaufzeichnungen oder die Entnahme einer Probe verweigert;
- 2) wer die in Gemäßheit des § 7 von ihm erforderliche Auskunft nicht erteilt oder bei der Auskunftserteilung offensichtlich unwahre Angaben macht.

§ 12. Diese Verordnung tritt mit dem 11. Januar 1915 in Kraft. Der Reichskanzler bestimmt den Zeitpunkt des Außerkrafttretens.

Die Bekanntmachungen über das Ausmahlen von Brotgetreide vom 28. Oktober 1914 (R.-G.-Bl. S. 461) und vom 19. Dezember 1914 (R.-G.-Bl. S. 535) werden aufgehoben.

Berlin, den 5. Januar 1915.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers: Deibitz.

An die Herren Bürgermeister der Landgemeinden des Kreises

Zum Zwecke der Aufstellung einer Uebersicht ersuche ich, mir bis spätestens zum 20. ds. Mts. ein Verzeichnis der sämtlichen in Ihren Gemeinden im Laufe des vergangenen Jahres zur An- und Abmeldung gekommenen Ausländer nach dem folgenden Muster einzureichen: Bezeichnung ist nicht erforderlich.

Nr.	Zu- und Abmeldung	Stand oder Gewerbe	Religion	Alter Jahr und Tag der Geburt	Wohnort	Staatsangehörigkeit
1	2	3	4	5	6	7

Nationale Abstammung	Tag		Ort		Angabe, ob der Gemeldete ein zu vorübergehender Beschäftigung zu gelassener Arbeiter aus Rußland oder Galizien ist	Beschäftigung in
	a) des Zugangs	b) des Abgangs	a) von wo der Zugang erfolgt	b) wohin der Abgang erfolgt		
8	9	10	11	12		

Dillenburg, den 13. Januar 1915.

Der königliche Landrat: J. B. Daniels.

Auszug aus den Preuß. Verlustlisten Nr. 119 und 120.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 223, Frankfurt a. M.
Offz. Stellw. Wilhelm Pfeiffer, Herborn, gef.
Lehr-Infanterie-Regiment, Berlin.
2. Bataillon, 6. Kompanie.
Gefr. Albert Bley, Manderbach, Schöb.
Infanterie-Regiment Nr. 88, Mainz, Hanau.
3. Bataillon, 12. Kompanie.
Musik. Gustav Benner, Offenbach, verm.
Reserve-Jäger-Bataillon Nr. 24, Marburg.
2. Kompanie.
Gefr. Helmut Schreiner, Dillenburg, ltho.

Dillenburg, den 13. Januar 1915.

Der königliche Landrat: J. B. Daniels.

Nichtamtlicher Teil.

Die deutsche Kriegsbereitschaft.

Der Chef der Kriegsschule zu Karlberg, Oberstleutnant Bouveng, hat sich einige Monate in Deutschland aufgehalten und sowohl auf den Kriegsschauplätzen wie in verschiedenen deutschen Landesteilen alle Fragen studiert, die mit der Kriegsbereitschaft zusammenhängen. Seine Eindrücke hat er in einer Aufsatzserie wiedergegeben, aus der wir folgendes entnehmen, weil es uns wertvoll erscheint, einmal als sachkundiges Urteil eines hohen Militärs, der sich durch seine Arbeiten einen internationalen Ruf erworben hat, und ferner, weil man den Bericht eines unparteiischen Beobachters in Deutschland sicherlich besonderes Interesse entgegenbringt. Bouveng schreibt: Ueber die wirtschaftlichen Hilfsmittel Deutschlands halte ich mich berechtigt, wenigstens so viel zu sagen, daß ich persönlich ein völliges Vertrauen darauf habe, daß Deutschland imstande ist, durchzuhalten. Dieses Vertrauen gründet sich auf die Aufschlüsse, die ich von zahlreichen Industriellen und Vertretern der Landwirtschaft erhalten habe. Jedenfalls ist in Deutschland keine Rede von einem Lebensmittelmangel, weder für das gegenwärtige noch für das kommende Jahr. Dafür bürgt der Gang des gewöhnlichen täglichen Lebens, wie ich ihn in den verschiedensten Gegenden des Deutschen Reiches beobachten konnte. Der Zuwachs und die vorhandene Menge von Lebensmitteln sind fast gar nicht vom Kriege beeinflusst worden. Das zeigt sich an den gedrängt vollen Viehställen auf dem Lande, an den gut bestellten Aekern, die man überall sieht, und schließlich an der reichlich vorhandenen ländlichen Arbeitskraft. Die deutsche Landwirtschaft ist nach dem einstimmigen Urteil einer größeren Zahl kleiner und großer Gutbesitzer, mit denen ich sprach, imstande, im nächsten wie in den weiteren

Jahren ohne größere Schwierigkeiten eine neue Saat und Ernte zu schaffen. Wenn man nicht von einer Knappheit in den zum Leben notwendigen Dingen reden kann, wie viel weniger von einer Not.

Die militärischen Hilfsquellen Deutschlands halte ich für so gut wie unerschöpflich. Bei den einem kriegsführenden Lande zu Gebote stehenden Hilfsmitteln unterscheidet man die Streitkräfte, die sich vor dem Feinde befinden, und die Erzeugung des lebenden und toten Materials, das das Land der Kriegsführung zur Auffüllung der Verluste und zur Schaffung neuer Truppen bereitstellen kann. Für die Stärke und den Kampfwert der jetzt im Felde stehenden deutschen Armeen spricht am deutlichsten eine Uebersicht über die jetzige Kriegslage. Wenn man von ein paar Quadratmeilen deutscher Erde absteht, führen die deutschen Armeen den Kampf für die Zukunft ihres Landes auf fremdem Gebiet, trotzdem drei der stärksten Militärmächte der Welt alle ihre Kraft anstrengen, um den Krieg auf deutsches Gebiet hinüberzutragen. Wenn man mit den deutschen Truppen in Berührung kommt, mit Gemeinen oder Offizieren, sei es mit solchen, die noch weit hinter der Front stehen oder die nur ein paar Meter vom Feinde entfernt in den vordersten Schützengräben lagen, überall trifft man auf die gleiche unerschütterliche Siegesgewißheit und ein ungeduldiges Verlangen, dem Feind zu Leibe zu gehen. Wenn man mit vielen Bewunderten gesprochen hat, die vom Schlachtfeld abtransportiert wurden, und ihren festen Glauben an den Sieg, ihr Sehnen, so schnell wie möglich zum Regiment zurückzukehren, erkannt hat, dann zweifelt man nicht länger an der Fähigkeit des deutschen Heeres, noch schwerere Aufgaben zu lösen, als die ihm jetzt gestellt sind. Angesichts der unerhörten großen Massen, die die Feinde Deutschlands gegen seine Grenzen werfen, könnte man einen Augenblick geneigt sein zu fragen, ob die Aufgaben nicht die Kraft der deutschen Streitkräfte übersteigen. Aber diese Zweifel schwinden vollständig, wenn man einen Einblick in das Erzkampfwesen erhält, das jetzt mit einer unerhörten Kraft und Genauigkeit an der Arbeit ist. Ueber den wahrscheinlichen Kriegsausgang läßt sich schlecht etwas sagen, selbst wenn man die Streitmittel des Gegners kennt und wüßte, inwieweit man noch mit neuen Kraftfaktoren in dem jetzt währenden Kampf zu rechnen hat. Aber ich bin fest davon überzeugt, daß Deutschlands gegenwärtige Feinde es militärisch nicht besiegen können. Diese Auffassung gründet sich namentlich auf den unerschütterlichen Volkswillen, der in Deutschland unabwieslich die Fortsetzung des Krieges bis zur Erfüllung des gesteckten Zieles fordert. Nur wenn man längere Zeit hindurch tagtäglich die Aeußerung dieser Volksstimmung gesehen und gehört hat, kann man erfassen, wie mächtig und unentwegt die Stimme des Volkes sich geltend macht. „Wir lieben den Frieden zu sehr, als daß wir diesen Krieg beschließen würden, ohne unseren eigenen und unserer Nachkommen Frieden sicherzustellen“, so spricht man in Deutschland. Und gewiß liegt in dieser Auffassung des deutschen Volkes, daß den Krieg als ihm von seinen Feinden aufgezwungen anseht, eine weit stärkere und wertvollere Kraft als eine Menge Bundesgenossen in Form rein militärischer Nachmittell bieten kann.

Der Krieg.

Hohenzollern und Wittelsbach.

Im vorigen Jahrhundert sind Ehebindnisse zwischen dem preussischen und dem bayerischen Herrscherhause recht häufig gewesen. War doch beispielsweise die Mutter des unglücklichen Königs Ludwig II. sowie seines jetzt noch lebenden geliebten Bruders Otto eine preussische Prinzessin. Nach längerer Unterbrechung wird nun am 20. Januar wieder einmal ein neues Familienband zwischen den Häusern Hohenzollern und Wittelsbach geknüpft werden. Der zu Benrath 1864 geborene, jetzt verheiratete Fürst Wilhelm, das Haupt der katholischen Linie der Hohenzollern ehelicht die 1870 geborene Prinzessin Adelgunde, die älteste Tochter des bayerischen Königs Ludwig III. Ein seltsames Geschick hat es gewollt, daß von den Kindern des Fürsten Wilhelm aus erster Ehe die einzige Tochter mit dem portugiesischen Exkönig Manuel, mit einem Manne verheiratet ist, dessen Sympathien, wie wenigstens die Engländer behaupten, völlig auf englischer Seite sind, während sich der zweite Sohn als Offizier unserer vielgenannten Kreuzers „Emden“ in englischer Gefangenschaft befindet. Die Braut, Prinzessin Adelgunde, erzieht sich in München wegen ihrer Verschwiegenheit, Lebenswürdigkeit und Anspruchslosigkeit einer großen Beliebtheit.

Austausch kriegsuntauglicher Gefangener.

Die „Politische Korrespondenz“ meldet aus Rom: Da der Vorschlag des Papstes bezüglich des Austausches der untauglichen Kriegsgefangenen die Zustimmung sämtlicher Mächte gefunden hat, befaßt sich der Papst jetzt mit der Ausarbeitung der Einzelheiten über die Durchführung des Vorschlages. Es sind damit mehrfache Schwierigkeiten verbunden, für deren Ueberwindung Sorge getragen werden muß. Der Papst, dem die Angelegenheit sehr am Herzen liegt, legt Wert darauf, alle Einzelheiten des Vorschlages persönlich festzustellen, er hält zu dem Zweck häufige Beratungen mit dem Staatssekretär Gasparri ab. Da

es der Wunsch des Papstes ist, seinen Gedanken möglichst bald veröffentlicht zu sehen, ist die Feststellung aller Vorschläge in naher Zeit zu erwarten. Möglicherweise wird zwischen dem päpstlichen Staatssekretariate und den Regierungen der kriegsführenden Mächte ein Meinungsaustausch zum Zwecke der Verständigung erfolgen.

Der Schützengrabenkrieg im Westen.

Die „Daily News“ berichtet aus Dänkirchen, daß der Wunsch der Führer der verbündeten Heere, den qualvollen Stellungskrieg aufzugeben und eine andere Lösung der Lage zu suchen, immer sichtbar werde. Zur Erreichung dieses Zieles haben die Engländer bedeutende Truppenmassen aufgebaut, die in der Form zweier zungenförmig gebogener Keile, der eine in der Richtung auf St. Georges, der andere auf Dixmuiden hin aufgestellt sind. So weit ich erfahren konnte, sagt der Berichterstatter, besteht die Absicht, beide Teile vorzuschleichen und sie möglichst bogenförmig sich schließen zu lassen. Die Aufgabe des linken englischen Flügels oder des nördlichen Keils wäre dann, an dem südlichen Ufer des von Neuport nach Ostende führenden Kanals Stellung zu nehmen, so daß bei einem gleichzeitigen Eingreifen der englische Flotte die Deutschen zwischen zwei Feuer kämen, aus der Küstenstrecke vertrieben würden und Ostende räumen müßten. Diese Aufgabe wäre jedoch nur zu lösen, wenn auch der südliche Keil bei Dixmuiden oder Mousselaer Erfolg hat.

Opfer der Kälte an der Westfront.

Die Kälte und der Frost an der Front fordern bekanntlich ebenso viele Opfer wie die deutschen Geschosse. Offiziere, die vor kurzem von der Front zurückgekehrt sind, erzählen, daß augenblicklich über 1500 englische Soldaten in Boulogne und Umgebung liegen, die alle an erfrorenen Füßen leiden. Über 1000 von ihnen mußten ein oder beide Beine amputiert werden und besonders erschreckend fällt es ins Gewicht, daß bei den vielen Verwundeten ein vollständiger Nervenzusammenbruch jeden Versuch der Heilung zunichte macht. Die großen Verluste, die die englische Armee durch diese vielen Amputationen gehabt hat, haben die englische Front mehr geschwächt als alle Mägen und Schrapnells. Hauptmann Ballantine vom Territorialbataillon der Royal Scots, der jetzt im Vord. Jellington-Hospital in Mählsitz liegt, erzählt: Von dem Augenblick an, wo ich vor drei Wochen an der Front ankam bis gestern Abend, wo ich im Hospital eingeliefert worden, bin ich nicht einmal warm geworden. So fürchterlich hat uns die Kälte zugeführt.

Aus dem französischen Parlament.

Die Eröffnungsitzungen der französischen Kammer und des Senates verliefen programmgemäß. Nach der üblichen Ansprache der Alterspräsidenten wurde in der Kammer Deschanel mit 474 Stimmen zum Präsidenten wiedergewählt; der Senat wählte Dubost mit 219 von 241 abgegebenen Stimmen wieder. Kammer und Senat vertagten sich sodann auf heute. Die Vertrauensmänner der Linken in der Kammer haben das Arbeitsprogramm für die nächste Zeit festgesetzt. Es ist ziemlich sicher, daß ihr Beschluß noch einmal die Einheit zwischen allen Parteien aufrechterhalten wird. Es sollen keine Interpellationen eingebracht und keine politischen Debatten herbeigeführt werden. In der Armeekommission der Kammer berichtete der Abgeordnete General Bedoya über eine Reise, die er nach verschiedenen Teilen der Schlachtlinie unternommen hat; er versichert, daß er in Bezug auf den Gesundheitszustand der Truppen, auf ihre Stimmung und auf die ganze Verpflegung die besten Eindrücke mitgebracht habe.

Der „Matin“ am Branger.

Die „Basler Nationalzeitung“ schreibt: Wir haben vor 8 Tagen in einem Artikel, den wir „Verleumdung und Verblendung“ überschrieben hatten, auf ein erbärmliches Pamphlet des „Matin“ hingewiesen, worin zwei „Schweizer“ Ärzte die beiden Kaiser Deutschlands und Oesterreichs auf Grund körperlicher Gebrechen in unsäglichster Weise der allgem. Verachtung preisgaben. Wir drückten schon damals Zweifel an der Wahrschheit dieser Schweizer aus. Nun hat indessen die Neue Helvetische Gesellschaft dank ihrer Beziehungen zu lokalen Gruppen der Schweiz, Schweiz in Montreux, Lausanne und Genf genaue Nachforschungen unternommen. Dabei hat sich herausgestellt, daß 1. der Doktor Fromlet aus Montreux, der als Verfasser des Artikels im „Matin“ unterzeichnete, gar nicht existiert; 2. der Doktor Repp, auf den sich vorgenannter Fromlet beruft, ebenfalls nicht existiert; 3. die Gesellschaft weltlich-schweizerischer Ärzte, welche im „Matin“ als Aktionskomitee des Herrn Repp genannt wird, nicht existiert; 4. die Zeitschrift, in der das Gutachten „Repps“ erschienen sein soll, auch nicht existiert, daß also die ganze Geschichte von Anfang bis zu Ende erlogen und erlogen ist. Den „Matin“ kennen wir nun. Er hat sich für den Rest der Kriegszeit als einer der gefährlichsten Feinde unserer Neutralität gebürdmarkt.

Die Stimmung im französischen Heere.

Einen Einblick in die Denkwelt französischer Offiziere bietet der Brief eines Leutnants aus den Argonnen, den der „Temps“ veröffentlichte. Glaube nicht, so heißt es in dem Schreiben, daß unser Leben in fortwährender Spannung und Tätigkeit besteht. Glaube auch nicht den Erzählungen, die die Sache so hinstellen, als ob wir uns in einer Atmosphäre von Heldentum bewegten oder uns mit Heldenepen unterhielten. Die Geschichte von dem Soldaten, der irrtümlich in einen feindlichen Ausgrabung geraten ist und dort Feinde vorfindet, die vor Hunger sterben und sich schnell wie möglich gefangen geben möchten, das Märchen von dem Kaninchen, das zwischen den beiderseitigen Ausgrabungen gejagt wird, die Anecdotes über den höflichen oder ironischen Briefwechsel mit dem Feind, das Geschwätz von dem bayerischen Leutnant, der einen französischen Korporal umhastet und ihm verspricht, sich seiner anzunehmen, wenn er in preussische Gefangenschaft geraten sollte — all das sind Lügen, die uns Tag für Tag ärgern. Ebenso lächerlich ist die Darstellung, als ob wir uns unausgesetzt im Granaten- oder Gewehrfeuer befänden, daß unsere bewundernswürdigen Soldaten und Offiziere künstlich antike Helden wären. Die Wirklichkeit ist viel prosaischer. Ein jeder tut seine Pflicht und nichts weiter.

Ein deutscher Angriff auf England.

Die „National Tidende“ in Kopenhagen erzählt aus London, Lord Derby habe in Liverpool über die Möglichkeit einer Landung in England geredet. Man dürfte überzeugt sein, daß es einmal während des Krieges deutsche Truppen gelingen werde, in England zu landen, daß aber England den Angriff zurückweisen werde. Der „Daily Express“ will wissen, daß die deutschen Vorbereitungen eines Landangriffs auf England vor fünf Monaten begonnen worden seien. Die notwendige Anzahl von Zeppelinen werde Ende Januar fertig sein. Graf Zeppelin werde 10 vorzügliche Schiffe nach England senden,

deren Aufgabe die Bewerfung sowohl der englischen Hauptflotte als von London sei. Zeppelin werde selbst Oberstkommandierender der Luftflotte sein. Hunderte deutscher Züger hätten sich als freiwillige Teilnehmer gemeldet. Die Zeppelinschiffe würden von einer großen Zahl Flugzeuge und Wasserdrachen begleitet werden. Viele Torpedobootzerstörer und Torpedoboote würden am Angriff teilnehmen. Gleichzeitig würde auch die deutsche Unterseebootsflotte in Tätigkeit gegen England treten.

Verluste der englischen Marine.

Aus Rotterdam wird gemeldet: Die mannigfachen Gerüchte aus England, daß außer dem schließlich notgedrungen von der Marinebehörde zugegebenen Verlust des großen Schlachtschiffes „Audacious“ noch andere Großkampfschiffe deutschen Minen an der irischen und englischen Küste zum Opfer gefallen sind, wollen nicht verstummen. So brachten Reisende die Mitteilung mit, daß in „nicht-amtlichen“ Kreisen in England der Untergang des Großkampfschiffes „Ajax“ offen erörtert würde. Aus London wird nunmehr gemeldet, daß das amtliche Pressebureau der Nachricht einer amerikanischen Zeitung widerspreche, derzufolge das englische Großkampfschiff „Thunderer“ am 7. November in der Nordsee mit Mann und Maus gesunken sei, nachdem es entweder auf eine Mine gelaufen oder von einem Torpedoschiff getroffen worden sei. Unserem Gewährsmann zufolge schenkt die öffentliche Meinung in England den Angaben und Dementis der Marinebehörde und den amtlichen Pressebureaus schon lange keinen Glauben mehr. Man sagt offen, daß auch der Untergang des „Audacious“ und der „Formidable“ verheimlicht worden wäre, wenn er nicht so vor aller Öffentlichkeit stattgefunden hätte. „Ajax“ und „Thunderer“ gehörten zu den wichtigsten Einheiten der englischen Linienflotte.

Die Vergewaltigung Norwegens.

Kristiania, 13. Jan. Zum zweiten Mal ist der der staatlich subventionierten norwegischen Amerika-Linie gehörende Dampfer „Vergensfjord“, wie bestimmt angenommen wird, von den Engländern aufgebracht worden. Der Dampfer wurde gestern in Bergen erwartet, kam aber nicht und seit Montag Morgen 9 Uhr liegt keine Meldung von ihm vor. Der Leiter der Linie erklärt offiziell, er nehme an, daß der Dampfer zur Untersuchung nach Amerika gebracht worden sei. Der Dampfer hat mehrere tausend Tonnen Lebensmittel an Bord. Für die Waren, die auf der englischen Kontorbandelle stehen, hat die norwegische Regierung die nötige Garantieerklärung abgegeben. Das Ausbringen des Schiffes erscheint daher merkwürdig.

Kristiania, 13. Jan. In dem Regierungsbericht über den Zustand des Landes wird offiziell bestätigt, daß die englische Regierung zwei Panzerschiffe, die Norwegen in England bestellt hatte, mit Beschlag belegt hat.

Die norwegische Thronrede.

Das Storting ist am Dienstag feierlich eröffnet worden. In der Thronrede wird ausgeführt: Die Beziehungen zu den Mächten sind freundschaftlich, die Bestrebungen sind darauf ausgegangen, das Land außerhalb des Weltkrieges zu halten und die Gefahren und die Schwierigkeiten abzuwenden, die die Lage für die Sicherheit und die Erwerbsverhältnisse des Landes mit sich brachte. Ferner erwähnt die Thronrede die Neutralitätserklärung Norwegens, die Übereinkunft zwischen Norwegen und Schweden vom 8. August, die Dreikönigs-Zusammenkunft in Malmö und die dort festgestellte Einheit. Das neue Zusammenkommen der Spitzbergen-Konferenz sei bis nach dem Kriegesverloren worden. Dem Storting werden einige Gesetzesentwürfe über außerordentliche Maßnahmen zur Stärkung der Land- und Seeverteidigung vorgelegt. Das Gleichgewicht des Staatshaushalts könne ohne bedeutende neue Steuererhöhungen nicht aufrecht erhalten werden. Ferner werden Gesetzesentwürfe angekündigt über die Einsetzung eines Ausschusses zur Behandlung der Frage der Getreideversorgung des Landes und über ein Staatsmonopol für die Einfuhr von Getreide und Mehl.

Die Schweden wehren sich.

Die skandinavischen Zeitungen werden laut „Boschischer Zeitung“ jetzt mit den Berichten der Agence Havas über die Greuelthaten der Deutschen überschüttet. Das „Stockholmer Aftonbladet“ wehrt sich gegen die Meldungen, indem es schreibt: Eine der widerwärtigsten Sensationsgeschichten, die bis jetzt erschienen sind, hat kürzlich auch ihren Weg zu der schwedischen Presse gefunden, wobei als Quelle die französische Gefandtschaft in Stockholm angegeben wird. Die Sensationsgeschichte fußt auf Angaben des französischen Generalkonsuls in Basel, der angeblich zur Kenntnis eines deutschen Brigadeführers gelangt sein will, worin bestimmt würde, daß von einem gewissen Tage an sämtliche Gefangenen getötet werden sollen. Man wundert sich, daß Frankreich, wenn es solche Beweise gegen die Deutschen besitzt, sie erst im Januar veröffentlicht, während das Geschick sich im August ereignet haben soll. Ueberhaupt muß man sich im höchsten Grade dieser Sensationsgeschichte gegenüber zweifelnd verhalten. Besitzt der französische Generalkonsul in Basel den Text des Befehls, so wäre es eine einfache Sache, ihn im Kassimile niederzugeben.

Austritt des Grafen Berchtold.

Das „Freundenblatt“ in Wien veröffentlicht in seinem gestrigen Abendblatt folgende Mitteilung: Der Minister des k. und k. Hauses und des Äußeren, Graf Berchtold, welcher S. Majestät schon vor längerer Zeit gebeten hatte, ihn in Gnaden seines Amtes zu entheben, hat diese Bitte nunmehr an Allerhöchster Stelle erneuert. Der Kaiser hat die gewichtigen persönlichen Gründe, welche den Minister des Äußeren zu seinem Austritt bewogen haben, genehmigt und allergnädigst geruht seiner Bitte zu willfahren. Zum Nachfolger des Grafen Berchtold wird der ungarische Minister beim Allerhöchsten Hoflager, Baron Stefan Burian, zum Minister des k. und k. Hauses und des Äußeren ernannt werden.

Italien und Rumänien.

In italienischen Blättern wird die Aufgabe einer rumänischen Abordnung, die dieser Tage in Rom eingetroffen ist, ziemlich lebhaft besprochen. Dabei wünscht die Presse, veranlaßt durch die italienischen Zeitungen, daß Italien dem Dreiverbände gegenüber den Wert seiner neutralen Haltung besonders betonen möchte. Nur ein Sieg des Dreiverbandes könne die Interessen gefährden, nicht aber ein solcher Deutschlands und Oesterreich-Ungarns. Es sei undenkbar, daß, wie behauptet wird, Deutschland und Oesterreich-Ungarn die Herrschaft über das Mittelmeer anstreben, solange dieses in seinen Zugängen von England beherrscht werde. Der rumänische Redakteur Zee schreibt, italienischen Meldungen zufolge, die Behauptung, Italien und Rumänien müßten aus der Solidarität der lateinischen Rasse heraus in den Krieg eingreifen, sei lediglich französische Aufkussung; die beiden Nationen hätten tatsächlich keinerlei Verpflichtung, Frank-

reich in einem Kriege beizustehen, für den es ja auch die Zustimmung dieser Staaten nicht nachgesucht habe. Unrichtig sei, daß Frankreich durch Deutschland in den Krieg gezwungen worden sei. Deutschland habe lediglich verlangt, daß sich Frankreich nicht mit Russland solidarisch erkläre. Frankreich habe indes seine Interessen nicht verstanden.

Der russische Sieg im Kaukasus.

Gegenüber den kürzlich kursierenden falschen Meldungen der russischen Presse über türkische Niederlagen veröffentlicht der Generalstab eine Depesche des Befehlshabers der kaukasischen Armee vom 9. Januar über die militärischen Operationen in den letzten zwei Wochen. Die Depesche berichtet: Auf der Hauptfront haben unsere Truppen dem Feinde jenseits unserer Grenze gelegene beherrschende Stellungen entziffen. Die Operationen bei Osti und Ardahan werden durch tiefen Schnee und heftigen Frost aufgehalten. Unsere in Aserbeidschan vorrückenden Abteilungen verfolgen trotz des schlechten Wetters den Feind, der sich zurückzieht, nachdem wir Rumi und Kotur besetzt haben. Die Russen behaupten, die Divisionskommandeure eines Armeekorps gefangen genommen zu haben. Diese Meldung wird für falsch erklärt. In Wirklichkeit hat eine russische Abteilung in einem russischen Dorf einen Zug von Verwundeten angegriffen, unter denen sich ein schwerverletzter Brigadeführer befand, der gefangen genommen und später getötet. Im Irak versuchten gestern zwei Bataillone englischer Infanterie mit zwei Gebirgsschnellfeuergeschützen ein Lager unserer arabischen Parteigänger in der Umgebung von Kurna zu überraschen; sie fielen aber in einen Hinterhalt und verloren 125 Tote und Verwundete. Nach einem Kampfe von zwei Stunden verfolgten die Araber den Feind; obwohl sie auf nahe Entfernung dem Feuer der Geschütze ausgesetzt waren, hatten sie nur 15 Verwundete.

Die Engländer am Suezkanal.

Spanische Zeitungen veröffentlichen Berichte von Passagieren des Dampfers „Alcande“, wonach diese auf der Fahrt durch den Suezkanal an beiden Ufern zahlreiche Lager englischer Truppen und Befestigungsanlagen sahen. Der Kanal wurde beständig von englischen Fliegern überflogen. Am Ausgang des Kanals befanden sich über 50 Schiffe mit Truppentransporten, die von einem Geschwader begleitet waren.

Die Heberlebenden unserer Auslandskreuzer.

Im Reichsmarineamt ist jetzt die Liste der Geretteten von unserem ostasiatischen Kreuzergeschwader, das bei den Falklands-Inseln vernichtet wurde, eingetroffen. Danach wurde von dem Flaggschiff „Scharnhorst“ niemand gerettet. Von dem Panzerkreuzer „Gneisenau“ sind gerettet 17 Offiziere und 171 Deckoffiziere, Unteroffiziere und Mannschaften, von dem kleinen Kreuzer „Leipzig“ 4 Offiziere und 15 Deckoffiziere, Unteroffiziere und Mannschaften. Es ist nicht ausgeschlossen, daß sich die Zahl der Geretteten um den einen oder anderen noch vermehrt. Von den beiden Begleitschiffen des Geschwaders, der „Baden“ und der „Santa Isabella“, sind die gesamten Besatzungen gerettet; die Namen liegen jedoch noch nicht vor.

Dernburg über die Freiheit des Meeres.

Ein Berichterstatter der „Times“ meldet aus Dornburg, daß Dornburg am Samstag in einem republikanischen Klub eine Rede hielt, in der eine Theorie zur Verhütung des Krieges in Zukunft enthalten war. Ein freies Meer würde die Kriegsfahrer beseitigen und auch einen Weltkrieg verhindern. Das Meer solle für jedermann frei sein. Das Meer gehöre nicht einer Nation allein, weder den Engländern noch den Deutschen oder den Amerikanern. Die Rechte der einzelnen Nationen an das Meer sollten außerhalb der Dreimeilenzone aufhören. Jeder Eingriff außerhalb der Grenze sollte als Verletzung der Rechte einer Nation angesehen werden.

Kriegsereignisse.

Der Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 13. Jan. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz: In der Gegend von Neuport fand ein heftiger Artilleriekampf statt, der die Räumung der feindlichen Schützengräben bei Pailingsbrug (Vorort von Neuport) zur Folge hatte. Die feindlichen Angriffe am Kanal von La Bassée sind endgültig abgewiesen. Französische Angriffe auf La Boisselles und die Höhe von Roudron wurden zurückgeschlagen. Den gestrigen erfolglosen französischen Angriffen auf die Höhen bei Troun folgte ein deutscher Gegenangriff, der mit einer vollständigen Niederlage der Franzosen und einer Säuberung der Höhe nordöstlich Cuffise und nördlich Crony endigte. Unsere Marker setzten sich in Besitz von zwei französischen Stellungen, machten 1700 Gefangene, eroberten 4 Geschütze sowie mehrere Maschinengewehre.

Französische Sappenangriffe in der Gegend südlich St. Mihiel wurden erfolgreich abgewiesen. Unsere Truppen setzten sich in den Besitz der Höhe nördlich und nordöstlich Romeny. In den Vogesen ist die Lage unverändert.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Die Lage im Osten hat sich gestern nicht geändert.

Oberste Heeresleitung.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Paris, 13. Jan. Der letzte amtliche Bericht lautet: Vom Meere bis zur Dife zeitweilig aussehende ziemlich heftige Kanonade an einigen Punkten. An der Mäse im Norden von Soissons wurden sehr wechselnde Kämpfe geliefert und die Schützengräben, die wir am 8. und 10. Januar erobert hatten. Der Feind unternahm im Laufe des Tages Gegenangriffe, die wir zurückgewiesen haben. Bei Vertes war die nördlich der Farm von Beausséjour gelegene Höhenbefestigung der Schaulay eines erbitterten Kampfes. Es gelang dem Feind, einen Graben im Inneren des Werkes zu vernichten, dessen vorspringenden Winkel wir behielten. Im Südosten von Cich-sur-Bezouze wurde eine deutsche Kompagnie, welche die Ortschaft St. Sauveur plünderte, überrascht und in die Flucht geschlagen. Der Nachtbericht besagt: Im Nordosten von Soissons hat der Feind während der ganzen Nacht unsere Stellungen in Pierrieres und auf der Höhe 132 bombardiert.

Fürch, 13. Jan. Nach der „Neuen Züricher Zeitung“ ist die Angabe, daß gegenwärtig noch 180 000 bis 200 000 Engländer in Frankreich stehen, für die an der Front weisenden Regimenter zureichend. Ebenso viele liegen aber noch in den Konzentrationslagern hinter der Front, da genau 400 000 Weibnachtslörbe für die Soldaten über den Kanal gebracht worden seien.

auch die
Unrichtig-
keit ge-
wünscht
erklärt
werden.
Meldun-
gen ver-
bieten
über die
en. Die
Trup-
pe be-
operatio-
ne und
an vor-
Wetters
mi und
te Divi-
nommen
in Wirk-
den Dorf-
men sich
ber be-
iter ge-
ne eng-
geben ein-
gehung
n Hin-
wundete.
Die Kra-
m Feuer
15 Ver-
Bassa-
r Facht
e Lager
n. Der
n über-
über 50
Schwader
er.
eten von
Halt-
Danach
man
sind ge-
nere und
sig 4
Mann-
zahl der
t. Bon
aden
ten Be-
acht vor.
Reihort,
anischen
ung des
Meer
stkrieg
n. Das
Englän-
Rechte
gab der
außer-
Nation
itung.
stlich.)
Gegend
att, der
ei Pa-
tte. Die
nd end-
Bols-
urklage
ngriffen
angriff,
e Fran-
stie und
sich in
00 Ge-
schinen-
südlich
Truppen
bedrück-
ert.
ge im
ung.
lautet:
a bestige
Norden
se ge-
nd 10.
a Baufe
n. Bei
our ge-
Ramp-
ren des
fel wer
goufe
aft St.
schlagen.
ns hat
lungen
itung"
200 000
front
en aber
ont, da
en über

Vom östlichen Kriegsschauplatz.
ien, 13. Jan. Amlich wird verlautbart: Die Bor-
die der Gegner an der unteren Ridda immer
versucht, richten sich besonders gegen eine in unserer
Handlinie liegende Ortschaft. Durch heftiges Ar-
seuer, das an der großen Front anhängt, unterstützt,
bi feindliche Infanterie nach vorne Raum zu gewinnen
in die Ortschaft einzudringen, was stets unter schwe-
Berlusten mifflingt. Vor den eigenen Stel-
in Galzien und in den Karpathen herrscht größ-
Ruhe. Nebel und Schneetreiben begünstigen
Untersuchungen unserer Truppen, die verschie-
orts zu gelungenen Ueberfällen und sonstigen Pläne-
führen.

Die Kämpfe im Orient.
ondon, 13. Jan. Nach hier vorliegenden amtlichen
ngen hat die türkische Schwarze Meer-Flotte die rus-
Kistenstadt Makralli etwas südlich von Batum,
rdiert und die Befestigungen vollständig zer-
Besonders wirkungsvoll war das Bombardement auf
afenanlagen. Sämtliche russische Handelsschiffe, die
orthin geflüchtet hatten, wurden zum Sinken ge-
Die russischen Geschütze konnten das Feuer nicht
dern, da sie keine genügende Tragweite besaßen.
re Einzelheiten sind noch nicht bekannt.

Vermischte Kriegsnachrichten.
amburg, 13. Jan. Der stellvertretende komman-
de General hat für die zum Bereich des 9. Armee-
gehörenden nicht preussischen Gebietsteile, insbeson-
für die Hansestädte, den verschärften Belagerungs-
erklärt.
randenburg, 13. Jan. Der praktische Arzt Dr.
d Mohr, der als behandelnder Arzt in dem hiesigen
genenlager tätig war, hat sich dort an Fiebertieber an-
und ist der Krankheit nach kurzem Leiden erlegen.
aris, 13. Jan. Präsident Voincarev besuchte eine
schaft in der Nähe von Dänkirchen, wo er den
schlagen eine Fahne überreichte. Sodann stattete der
ent dem englischen Generalkonsul Sir J. French und dem
von Wales Besuche ab. Die Rückkehr des Präsi-
erfolgte über Arros.

aris, 13. Jan. Der „Temps“ meldet: Die Bedölfe-
von Paris wird binnen kurzem von Maßnahmen be-
higt werden, die für eine etwaige Verminderung der
henbeleuchtung getroffen worden sind, um der
einer Befestigung durch Japelline und Flugzeuge zu
en.
om, 13. Jan. Aus Paris wird telegraphiert: Zwei
ge Flieger erschienen über Paris. Der eine
der Montdidier-Pontoise, der andere über Dammarin
men. Die Flieger verschwanden, als französische Flug-
herbeileisten.
aris, 13. Jan. Dem „Matin“ wird aus Algerre
et, daß bei Yonne ein französischer Militärzwei-
er abgestürzt sei. Der Flieger wurde getötet.

amburg, 13. Jan. Der nordwestliche Dampfer „Ca-
st in der Nordsee gesunken. Nach Angaben des
ins des Dampfers ist der Dampfer anscheinend auf eine
ische Mine gelaufen. Die Mannschaft wurde bis
nen Heizer gerettet, eine Aufwartefrau wurde verletzt.
ondon, 13. Jan. Der österreichische Kriegsgefangene
n Blah, der von einem Kriegsgericht in Douglas
huldig befunden wurde, in einem Schreiben an seine
ter sich ohne Grund über die Quartiere und die Quali-
er Nahrung beklagt zu haben, wurde zu zwei
ten Gefängnis verurteilt.

openhagen, 13. Jan. Nach über Stockholm ein-
lenen Petersburger Berichten ist neuerdings die Ent-
g von 18 Generalen der aktiven russischen Armee
Mhreshellen erfolgt.
etersburg, 13. Jan. Der „Rustoje Slowo“ wird
bfo gelabelt, daß sich Japan in einer außerordent-
en wirtschaftlichen Krise befinde, der nur die größten
n entzinnen würden.
ondon, 13. Jan. Wie aus Melbourne gemeldet
hat ein australisches Kriegsschiff am 8. Januar den
en Vaterdampfer „Cleopore Woermann“ in
gebohrt. Die Besatzung soll gerettet worden sein.

Lokales und Provinzielles.

Dillenburg, 14. Januar.

Er ruhe in Frieden.

Gestern nachmittag wurde der langjährige Schrift-
und Mitbesitzer unserer Zeitung, Herr Ludwig Wei-
ach, zur letzten Ruhe geleitet. Die Trauerfeierlich-
waren getragen von einem tiefen Ernst, der dem herben
rge der Angehörigen volles Verstehen entgegenbrachte,
doch jeder, der dem Verstorbenen beruflich oder ge-
stlich näher getreten war, die herzliche Güte und den
Charakter des seltenen Mannes schätzen gelernt. Nach
eagreißenden Andacht, die Herr Pfarrer Fremd im
chaufe abhielt, wurde der blumengeschmückte Sarg un-
Trauerweisen der Kapelle des Arbeitervereins nach
riedhofe verbracht. Ein imposanter Trauerzug gab
herstorbenen das letzte Geleite. Herzergreifende Worte
Herr Pfarrer Fremd zu finden, als er auf dem
msäumten Friedhofe das Leben und Wirken und Leiden
herblühenden schilbert; der Trauerrede lag der Kon-
konspruch des ältesten Sohnes des Verstorbenen zu
de. Namens des Historischen Vereins legte Herr Pro-
Regel einen Kranz am Grabe nieder, als sichtbaren
der der Wertschätzung, die der Verstorbene in den
der Mitglieder genos. Herr Dr. Bönges widmete
herblühenden für den Verschönerungsverein einen Kranz.
re Kränze wurden niedergelegt von der Schriftleitung
e Blattes, vom Ortsverein Dillenburg-Herborn im
nde der Deutschen Buchdrucker, von den Geschäften un-
Buchdrucker und von den Klassenkameraden der
des Verstorbenen. Möge dem allzufrüh Dahinge-
nen die Erde leicht sein. Requiescat in pace.

(Steuererklärungen.) Die Pflicht zur Abgabe
steuererklärung besteht auch für die im Felde befind-
Militärpersonen. Es unterliegt keinem Be-
d, daß für sie auch ihre Ehefrauen oder sonstige nahe
brige auf Grund verminderter Einkünfte die Steuer-
ung abgeben oder über deren Inhalt verhandeln. Die
zur Abgabe der Erklärung verlängert sich für die
halb des Reiches in Europa Abwesenden auf sechs,
se in Deutschland von ihrem Wohnort Abwesenden
rei Wochen. Der Zuschlag für verspätete Abgabe der
ung gelangt gegen Kriegsteilnehmer nicht zur Fest-

(Aus dem Felde.) Das Eisene Kreuz erhielten:
Feldwebel Selzer, Sohn des Bademeisters Selzer in
Herborn, nachdem er zuvor die Deutsche Tapferkeitsmedaille
erhalten hatte, Gardegrenadier Hermann Kämpfele von
Haiger, Unteroffizier Günther Knopp von Weimar, Schul-
amtskandidat Otto Gedrich von Bellersdorf, Unteroffizier
Schnorh von Garbenheim und Offiziersstellvertreter Förster
Bartholomäi von Fleisbach, letzter unter Beförderung
zum Feldwebelleutnant und Kompagnieführer. Offiziers-
stellvertreter Walter Schramm, Sohn der Frau Witwe
Schramm von Haiger, wurde zum Leutnant befördert.

(Patentschriften.) In der Geschäftsstelle des
Gewerbevereins für Nassau in Wiesbaden, Hermannstr. 13,
können während der Bibliothekszeit die Patentschriften der
Klassen 3 bis 88, soweit sie vorhanden sind, eingesehen wer-
den. Es liegen ferner aus: das „Patentblatt“, das „Waren-
zeichenblatt“ und das „Blatt für Patente, Muster, und Ge-
schmachten“. Die das Patentrecht regelnden Gesetze und
Ausführungsbestimmungen, sowie amtliche Listen der Pa-
tentanwälte können daselbst unentgeltlich entnommen werden.

(Beuteperle.) Die nächste Versteigerung von
kriegsbrandaubaren Militär- und Beuteperlen findet am
Samstag, 16. Januar, vormittags um 10 Uhr, im Hof
der neuen Dragonerkaserne in Mainz, Wombacherstraße,
statt. Es kommen etwa 25 Pferde (vortriehende tragende
Stuten) zum Verkauf. Die Verkaufsbedingungen sind die
gleichen wie letzter.

* Buxbach, 13. Jan. Heute vormittag verschied nach
kurzem Kranken Professor A. Wamser, Mitglied des
Kreis-Ausschusses des Mittelrhein-Turnfestes, eine fährende
Person auf turnerischem Gebiete.

* Wiesbaden, 13. Jan. Um Verbundenen, die vor-
ausichtlich Krüppel bleiben, auf einen anderen Beruf vorzu-
bereiten, haben sich hier 15 Rektoren, Lehrer und Lehrerinnen
der Volks- und Mittelschulen bereit erklärt, sofort unent-
geltlich regelmäßige Lehrkurse in den Vazaretten abzu-
halten, die sich zunächst auf Schreiben und Rechnen er-
strecken sollen.

PC. Wiesbaden, 13. Jan. Durch die Einberufung des
Dirigenten der Abteilung 3 der hiesigen königlichen Re-
gierung, Ober-Regierungsrat Pfeffer von Salomon
zum Heeresdienst, verbleibt Geheimrat Regierungsrat Hoel-
sche vertretungsweise den Posten des Abteilungsdirigenten.

* Frankfurt, 13. Jan. Von der Kriminalpolizei
wurde in der Altstadt eine Spielergesellschaft aus-
gehoben. Das Lokal war von etwa 40-50 Personen besetzt,
die Glücksspiele trieben.

* Gelnhausen, 13. Jan. In der Gastwirtschaft
von Ries hantierten einige Krankenwärter des Reser-
vazarets mit einem Revolver, der sich entlock und die
23 Jahre alte Wirtstochter traf. Das Mädchen wurde schwer
verletzt und starb im Krankenhaus.

PC. Homberg, 13. Jan. Ein stämmiger Zigeuner
stellte sich zu dem hier abgehaltenen Kriegserfahrgesell-
sch. Er wurde für diensttauglich befunden, nachdem der anwesende
Bater vorher verurteilt hatte, seinem Sohne sei der Dienst
im Schützengraben eine Beichtigkeit.

PC. Oberlahnstein, 13. Jan. Der Büro- und Haus-
diener August Taubner fiel, als er die Zentralheizung nach-
sehen wollte, die Kellertreppe hinab und verletzte sich derart
am Kopfe, daß er kurz darauf verstarb.

* Limburg, 14. Jan. Das Hochwasser der Bahn ist
wieder um einige Zentimeter gestiegen. Der Schleusenpegel
verzeichnete gestern einen Wasserstand von 3,70 Meter.

Vermischtes.

Der gefangene Fesselballon. Ueber die
Bergung des französischen Fesselballons in der Eifel in
der Neujahrsnacht erhält die „Frankfurter Zeitung“ von
einem Teilnehmer an den Bergungsarbeiten nach folgende
Darstellung: Abends um 1/2 7 Uhr wurden wir alarmiert;
bei Andernach sei ein französisches Flugzeug gestürzt
worden. Genauerer unbekannt. In fünf Minuten standen
wir marschbereit mit Ketten, Schaufeln, Sägen usw. In
Koblenz Hauptbahnhof stand ein Schnellzug für uns be-
reit. In einer Stunde waren wir über Andernach in Kraft
angelaufen. In ungefähr 1000 Meter Höhe stand ein riesi-
ger Ballon; sein Drahtseil hatte sich in eine Mühle und
dann um Häuser herum verschlungen. Es war eine außer-
ordentlich schwierige Arbeit. Um 10 1/2 Uhr hatten wir
das Drahtseil erreicht, Ketten- und Aufschüpparbeiten auf
Tode und Leben. Dann wurde zu 100 Mann gezogen mit über-
menschlicher Kraft. Um 11 1/2 Uhr hatten wir ihn 20
Meter am Boden. Es war ein französischer Fesselballon.
Menschen waren nicht mehr darin, nur Blutspuren, die
französische Flagge, Apparate usw. Mittlerweile war es
ungefähr 12 Uhr geworden und unser Hauptmann hielt
mitten im Walde bei Mondenschein eine entsprechende Rede,
und dann erschallte von Fern und Nah: Prost Neu-
jahr! Die ganzen Dörfer waren auf den Weinen und
brachten von allen Seiten Liebesgaben. Um 1/2 3 Uhr war
unser Beute geborgen und auf unsere Autos verpackt,
dann ging es mit Sang durch die Dörfer zur Bahn. Um
1/4 4 Uhr waren wir wieder in der Kaserne.

Liebesgabe und Eifersucht. Die Tochter
einer Familie in Raumburg sandte kürzlich als Liebes-
gabe einen selbstgefertigten Schal und Zigarren ins Feld
und fügte ihrer Sendung ein Kärtchen bei, auf dem sie
den unbekannten Empfänger bat, er möge doch mal mit-
teilen, ob ihm die Sachen Freude gemacht hätten. Sie
hatten einen ungeahnten Erfolg, denn jetzt lief folgen-
der Brief ein: Geehrtes Fräulein! Soeben erhielt ich in
einem Brief die Karte an meinen Gatten, die Sie
ihm ins Feld geschickt haben. Freut mich sehr, daß Sie
der Krieger draußen gedenken, aber ich möchte Ihnen doch
Arbeit schaffen: wenden Sie sich mit Ihren Liebesgaben
an ledige Herren und lassen Sie verheiratete Männer
damit verschont. Jäger Franz M. ist verheiratet und Vater
zweier Kinder. Bis jetzt steht es immer noch in meinen
Kräften, selbst meinen Gatten zu versehen, und
habe in jeder Beziehung, und ihn zufrieden zu stellen. Also
bitte unterlassen Sie es, meinen Gatten jemals wieder zu be-
lastigen. Er hat genug an mir. Frau M. Das energische
Schreiben lief in der Raumburger Familie zunächst Stau-
nen hervor, dann aber stürmische Heiterkeit; denn die Ab-
sanderin des Liebesgabenpakets und des Kärtchens ist eine
junge Dame von erst elf Jahren.

Wir Barbaren! Der „Dandsturm“ in Bouziers
schreibt: Einen Beitrag zur deutschen „barbarischen“ Kriegs-
führung liefert der Bürgermeister von Mouzon an der
Maas, der dem Etappen-Kommandanten und dessen Adjut-
anten beim Abschied nach sechswohiger „Knutenherzhaft-
keit“ eine Photographie mit folgender Nachschrift überreichte:
Mit einem herzlichsten Dank für die der Bevölkerung von
Mouzon bewiesene Wohlwollenheit. Der Bürgermeister, der
mit seinem Stellvertreter zur Verabschiedung erschien, ist
ein wohlhabender Fabrikbesitzer, Mitglied des General-
rats des Norddeutschen Departements und hat den Feldzug

von 1870 mitgemacht. Sein einziger Sohn ist zurzeit in der
französischen Armee. Wenn man berücksichtigt, daß die Be-
völkerung zu allen möglichen Arbeiten herangezogen und
dauernd unter schärfster Bewachung stehen mußte,
so ist dieses freiwillig geleistete Anerkenntnis ein ausgezeich-
neter Beitrag zu der haltlosen Behauptung unserer Geg-
ner, daß wir überall „wie Barbaren haufen“.

— Zum fünften Male zur Front. Aus einem
Bernburger Vazarett kehrt in diesen Tagen ein aus Röhren
stammender Landwehrmann zum fünftenmale zur Front
zurück; dießmal schon hat er als Verwundeter im Vazarett
gelegen. Der Arzt wollte ihm nun vor der fünften Ausreise
nach Russland, wo er sich die vier Verwundungen ge-
holt hat, Urlaub in die Heimat gewähren, wo eine Frau
und sieben Kinder seiner warten. Aber der brave, von patri-
otischem Pflichtgefühl durchdrungene lehnte das freundliche
Angebot ab mit der Begründung: Ich habe Frau und
Kinder gelobt, nur als Sieger, nicht anders heimzu-
kehren. Dies Gelöbniß will ich halten. Jetzt als Verwun-
deter, wenngleich geheilt, den angebotenen Heimarsurlaub
anzunehmen, würde mir zu schwer werden. Entweder als
Sieger und freier Deutscher in die Heimat zurück oder tot!

— Fritzjals Spon. Die bekannte englische Illu-
strierte Zeitung „The Daily Mirror“ hat folgenden „Brief
einer nordwestlichen Dame“ in ihrer Londoner Redaktion an-
gefertigt: Der Kaiser pflegt jeden Sommer nach Norwegen
zu kommen, um Erholung zu suchen. In der Regel bringt
er eine Reihe Kriegsschiffe mit. Um den gastfreund-
lichen Norwegern seine Dankbarkeit zu erweisen, bereichte
der Kaiser dem Lande vor einiger Zeit eine große Statue.
Diese war so groß wie ein gewöhnlicher Leuchtturm und
stellte den nordwestlichen Helden Fritzjals, einen unserer
früheren Könige, dar. Die Statue war aus poliertem Metall
hergestellt und sah aus wie Gold, sogar Nachts leuchtete sie,
und ihr rechter Arm wies auf die Mündung des Fjords, die
sowohl Tags wie Nachts schwierig zu finden ist. Aber end-
lich erwachte die nordwestliche Regierung. Sie hieß den
Arm der Statue ab und ließ sie an einem anderen Orte
aufstellen. Eine Zeitung in Kristiania schreibt hierzu: So
lautete dieser überraschende Brief und diese zusammenge-
legene Epistel glaubt die englische Zeitung ihren Lesern
bieten zu dürfen.

— Die russische Dampfwalze. Den Russen geht
die Puste aus, schreibt ein Kriegsteilnehmer, der neun Schlach-
ten mitgemacht hat, in einem Feldpostbriefe an seine An-
gehörigen. Trotz der immer noch riesigen Menschenmassen
fehlt es den Moskowitern an dem richtigen Offiziers-
material. Die Ausrüstung und auch der Drill sind
lange nicht so schlecht, wie mancher annimmt. Was diesen
Soldaten jedoch die Widerstandskraft nimmt, das ist die
mangelnde Verpflegung. In der ersten Zeit hatten
sich die Russen noch durch Requisitionen im eigenen Lande
zu helfen gewußt, seitdem aber alles aufgebraucht oder ver-
hungert ist, finden die kämpfenden Heere, da die Kämpfe
sich immer in demselben engbegrenzten Raum abspielen, nur
noch leere Ortschaften vor, nicht das geringste Esbare kann
aufgetrieben werden.

Erdbebenkatastrophe in Italien.

Die Apparate der Erdbebenwarte in Jugenheim regi-
strierten gestern morgen ein schweres Erdbeben. Der An-
fang wurde 7 Uhr 54 Min. 45 Sekunden beobachtet. Die
Hauptstation für Erdbebenforschung in Hamburg meldete den
Anfang 7 Uhr 55 Min. 33 Sek. Die Erdbebenwarte Hohen-
heim meldete 54 Min. 32 Sek. Der Herd des katastrophalen
Bebens liegt in Mittelitalien. In Rom erfolgte
gestern morgen kurz vor 8 Uhr ein Erdstoß von solcher
Heftigkeit, wie er keinem der lebenden Römer in Erinne-
rung ist. Die Erschütterung dauerte etwa fünf Sekunden
und verursachte in der Stadt eine leichte Panik. Der bis-
her gemeldete Schaden ist unbedeutend. Von einigen Häu-
sern und Kirchen stürzten Teile ab. Die Porta del Popolo ist
beschädigt und geschlossen. Das Erdbeben wurde am stärk-
sten in der Provinz Rom verspürt, wo auch einige
Menschen durch herabstürzende Dächer umkamen, sodann in
den Abruzzen und in der Campagna und in den Marken.
Der Süden und Sizilien blieben offenbar verschont.
Ganz Rom beschäftigt sich damit, die angerichteten Schäden
festzustellen, die zum Teil humoristischer Natur sind. So
wurde im Parlamentspalast auf Montecitorio nur die Mi-
nisterbank durch Schutt begraben. In Neapel nahm man
gegen 8 Uhr früh ein gegen 20 Sekunden andauerndes Erd-
beben wahr. Die Bevölkerung wurde auch in Pozzuoli
und Monte Rotondo verspürt. In Monte Rotondo
wurden verschiedene Häuser, so auch das Rathaus, be-
schädigt; zwei Personen sollen umgekommen sein. Auch
aus Caperta, Civitavecchia, Grosseta und aus Umbrien sind
Meldungen über Erdstöße eingelaufen, die überall eine große
Panik hervorriefen.

Ueber die Wirkung des Bebens in der Provinz Rom
wird ausführlich berichtet: In Torre Cajetani wurde Scha-
den angerichtet, auch Menschen sind umgekommen. In Ma-
rano Agosta sind der Bahnhof, der Glockenturm und einige
Häuser eingestürzt; auch Personen sollen zu Schaden gekom-
men sein. In Rieti, Bezirk Frosinone, sind mehrere
Häuser eingestürzt. Die Kirche ist beschädigt worden,
zwei Personen wurden verletzt. Torricella-in-Sabina hat
schwere Beschädigungen erlitten, eine Person wurde getötet.
In Tiboli ist eine Person ums Leben gekommen. In Monte
Lancio ist das Telegraphenamt schwer beschädigt worden. In
Chineto romano haben einige Häuser Risse bekommen, ebenso
in Jogaolo und Farentino. Weitere Sachschäden, beson-
ders an Häusern, sind in Balestrina und Fuggi zu verzeich-
nen. In Morlupo sind einige Häuser eingestürzt, in Belle-
tri wurden einige beschädigt. Weitere Schäden sind in Anti-
coli und Corrado zu verzeichnen. In Perugia wurde ein
starkes Erdbeben beobachtet, das fünf Sekunden dauerte
und eine Panik hervorrief. In Capua folgten sich drei
Erdstöße. Die Bevölkerung geriet in Entsetzen, ebenso in
Castellamare di Stabia, wo zwei heftige Stöße bemerkt wur-
den. In Cassino fanden zwei starke, lang andauernde Erd-
erschütterungen mit unterirdischem Donner statt. In Monte-
cassino wurde das Observatorium schwer beschädigt, die Kirche
weniger. In Pescara dauerte das Erdbeben 20 Sekun-
den; die letzten Nachrichten besagen, daß ein sehr starker
Erdstoß in Aquila Chieti und Castellamare Adriatico be-
merkt wurde, der jedoch nur Sachschaden anrichtete. In
Subiaco ist die Kathedrale in Gefahr; dort, sowie in
Caprarolo und Cori wurden einige Häuser beschädigt. Sehr
schwere Schäden werden auch aus Tagliacozzo gemeldet,
ebenso aus Spurgola, Mariscana, Capelle, Magliano und
Cappagocia. Die Telegraphenverbindung mit Avezzano ist
unterbrochen.

Des Zentralbüros für Meteorologie und Geodynamik in
Rom erst mit: In Rom fand gestern morgen 7 Uhr 53 Min.
ein Erdbeben statt, das 15-20 Sekunden dauerte. Es
hatte einen wellenförmigen Charakter und verlief in Rich-
tung Ost-West. Die Heftigkeit wuchs bis zur Mitte der

Dauer. Die größte Stärke scheint zwischen Rom und Aquila gelegen zu sein. Alle Observatorien Italiens haben das Beben verzeichnet. In Peroli stürzten mehrere Häuser ein, andere wurden stark beschädigt. Zwei Personen sind dabei umgekommen, sechs schwer und mehrere leicht verletzt worden. Auch in Teramo, Ancona, Ancona, Campo Basso und Cassino wurde das Erdbeben verspürt. Es rief überall große Aufregung hervor, richtete aber in diesen Orten nur leichten oder fast gar keinen Schaden an. Die Nachrichten aus Aveccano bei Aquila lauten immer schlimmer. Aveccano ist zerstört. Man fürchtet, daß die Zahl der Lebenden, von denen ein Teil verwundet ist, nicht 1000 übersteigt. Die Verbindung mit den Nachbarorten ist unterbrochen. Aus Sulmona wird gemeldet, daß das Gewölbe der Kirche San Domenico eingestürzt ist. Das „Giornale d'Italia“ meldet, daß die Überlebenden des Erdbebens in Aveccano 800 Personen betragen. Da die Bevölkerung Aveccanos 11 000 beträgt, seien über 10 000 getötet worden. Der König von Italien begab sich gestern, begleitet von dem ersten Fliegeradjutanten General Brusati, im Automobil nach Fuggi, Frosinone, Veroli, Torre, Cagatani und anderen Gegenden der Provinz Rom, die besonders von dem Erdbeben betroffen worden sind. Der König fuhr am Abend nach Rom zurück. Im Auftrage der Regierung begibt sich der Unterstaatssekretär im Ministerium der öffentlichen Arbeiten, Bisocchi, an diejenigen Orte, die am meisten durch das Erdbeben beschädigt worden sind.

Heldegrab.

Es ragt ein Kreuz im Feld,
Kein Nam' ist drauf genannt.
Ein Helm nur steht das Marterholz.
Zwei weiße Rosen flüster stolz:
Steh still vor dieser kleinen Welt!
Hier starb ein tapfer deutscher Held
Den Tod fürs Vaterland.
Kein Marmorprunk, kein goldenes Mal,
Ein schlichter Tannenbaum.
Darüber wehen Wolken weit,
Wie Fahnen in die Ewigkeit.
Der Sturm braust seinen Grabchoral
Dem Schläfer in den Traum.
Doch wenn der Mond den Helm umspinn
Mit Strahlen, weich und sacht,
Dann bleibt ein Stern am Himmel stehn,
Zu dem die Heimat aufseh'n
In treuer Sorge um ihr Kind
So manche, manche Nacht.
Es ragt ein Kreuz im Feld,
Kein Nam' ist drauf genannt.
Doch ew'ger Ruhm umrauscht das Holz.
Zwei weiße Rosen flüster stolz:
Steh still vor dieser kleinen Welt!
Hier starb ein tapfer deutscher Held
Den Tod fürs Vaterland.

Emil Heilenberg.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 14. Jan. Wegen eines Kriegsschwäher hat das Landgericht eine empfindliche Strafe verhängt. Wegen Verleumdung des Heeres war der russische Euse angeklagt, der in angetrunkenem Zustande zu einem Soldaten, der verwundet aus dem Felde zurückkam, verächtliche Aeußerungen über die deutschen Soldaten in Belgien gemacht hatte. Wegen der Gröblichkeit der Verleumdung erkannte die Strafkammer auf zwei Jahre Gefängnis.

Strasbourg, 14. Jan. Von dem Kriegsgericht Neubreisach wurde der über 60 Jahre alte Schachtarbeiter Alois Meyer zu 14 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt, weil er den Aufseher Bethge von den Wittenheim-Kalkwerken, einen pensionierten Gendarmen, bei den Franzosen beschuldigte, im August 1914 den Anmarsch der französischen Truppen der deutschen Heeresleitung mitgeteilt zu haben.

Wien, 14. Jan. Der Rücktritt des Grafen Berchtold hat die Öffentlichkeit vollkommen überrascht und beherrscht jetzt fast ausschließlich das Interesse der politischen Kreise. Aus unterrichteten Kreisen verlautet hierzu, daß durchaus keine politischen, sondern ausschließlich persönliche Gründe für den Rücktritt des Grafen Berchtold maßgebend waren, und daß in der Richtung der Politik der Monarchie mit dem Ministerwechsel absolut keine Aenderung zu erwarten sei.

Berlin, 14. Jan. Die „Kreuzzeitung“ äußert sich zu dem Rücktritt des Grafen Berchtold wie folgt: Wenn in Baron Burian wieder ein ungarischer Staatsmann an der Spitze der Wiener Auswärtigen Politik steht, so können wir das nur als ein gutes Vorzeichen hinnehmen, denn unter dem Ungarn Andrássy wurde einst das deutsch-österreichische Bündnis geschlossen.

Berlin, 14. Jan. Die „Kreuzzeitung“ meint, daß sowohl durch den vorgestrichen wie insbesondere auch durch den gestrigen Tagesbericht der Obersten Heeresleitung die erfreuliche Tatsache in ein helles Licht gerückt sei, daß auch der langwierige Stellungskrieg nicht stillstehe, sondern mit Fortschritten für unsere Waffen verbunden sei.

Haag, 14. Jan. Der Rietve Rotterdamse Courant führt in einer Uebersicht über die militärische Lage aus, daß die Deutschen, nachdem sie in den Argonnen die Löcher erreicht haben, neben den Erfolgen von Soissons einen wichtigen Fortschritt zu verzeichnen haben. Die Zeitung kommt nach einer militärischen Erdörterung zu dem Schluß, daß die Deutschen zwischen Aisne und Aire einen Keil von ca. 10 Kilometern in die französische Front getrieben haben.

Berlin, 14. Jan. Die „Tiz“ meldet aus St. Louis, daß in den letzten Wochen in aller Stille größere englische Truppenmassen in den französischen Küstenstädten gelandet und nach der Küste transportiert wurden. In London wird ein Spezialkorps zur Abwehr von Luftangriffen organisiert. Bis jetzt sollen diesem Korps 800 Offiziere und Mannschaften einberufen worden sein.

Amsterdam, 14. Jan. Die Schwester Lord Kitcheners, Mrs. Parker, erklärte kürzlich bei der Eröffnungsfeier eines Klubs für Soldatenfrauen, daß sie ihren Bruder seit einer Reihe von Wochen nur ein einziges Mal 10 Minuten lang gesehen habe. Sie ist der Ansicht, daß der Krieg noch lange dauern wird, und daß noch viele Erfahrungstruppen notwendig seien.

Berlin, 14. Jan. Daß die Deutschen auf den masurenischen Seen des Nachts zahlreiche gepanzerte Motorboote als Eisbrecher benutzen, wird im Pariser „Journal“ mit dem Zusatz besprochen, die Deutschen hätten ein großes Interesse daran, die masurenischen Seen unpassierbar zu machen. Die engen Stellen zwischen dem Seengebiet zusammen mit der Seefläche selbst, seien für eine Front von 80 Werst eine fast unüberwindliche Schranke.

Haag, 14. Jan. Die „Daily Chronicle“ meldet aus Petersburg, daß man dort mit einem Gegenstoß der Deutschen aus Mawa in der Richtung Giechanow und Prasnitz rechnet. Es ist aber unwahrscheinlich, daß eine solche Offensive die Operationen in Südpolen beeinflussen werde.

Kopenhagen, 14. Jan. Aus zuverlässiger Quelle verlautet, daß der Zar seit der Rückkehr von der Front an schwerer Erkältung leidet und das Bett hüten muß. Infolgedessen sind die Neujahrsempfänge bedeutend eingeschränkt.

Rom, 14. Jan. An Bord eines italienischen Dampfers sind in Genua 200 deutsche Reservisten aus Spanien angekommen, die den Nachforschungen der feindlichen Schiffe glücklich entgangen waren. Die Reservisten wurden von dem deutschen Konsul nach Deutschland weiterbefördert.

Vorausichtige Bitterung, für Freitag, 15. Januar: Zunächst vorwiegend trübe, mit einzelnen Niederschlägen, ein wenig kälter.

Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Müller.

Liebesgaben für die Pfundwoche.

Stets dankbar und gern von unseren Truppen angenommen werden meine als vorzüglich und preiswert bekannten

Taschenlampen und Ersatzbatterien Wärme-Ofen und Heizpatronen.

Heinrich Budde,

Hauptstr. 52. Dillenburg. Telefon 192.

Ein älteres Pferd

steht zu verkaufen.
Wo, sagt die Exp. d. Stg.

Industr. Werk

sucht zum sofortigen Eintritt
älteren in doppelter Buchführung durchaus erfahrenen

Buchhalter.

Angebote mit Zeugnis-
abschriften und Gehalts-
forderung unter Nr. 88 an
die Exped. d. Stg.

Ein Mann,

welcher Sägen schärfen kann,
und ein
Hilfsarbeiter
für meinen Horizontal-Wasser
sofort gesucht.
Heinrich Grebe.

10 Tagelöhner

sofort gesucht.
Frankf. Betonbaugef.
zu melden bei
Vorarbeiter Erbe,
Abends von 7-8 Uhr im
Gasthaus Thier.

Tüchtiges Mädchen,

in allen Hausarbeiten er-
fahren, zum 1. Febr. gesucht.
Frau Baurat Lucas,
Nied. Behr. 16

Hübsch möbl. Zimmer

mit oder ohne Pension zu
vermieten.
Näheres Geschäftsstelle.

Holz-Versteigerung.

Stadtwald Dillenburg.

Montag, den 18. Januar, nachm. von 2 u.
kommen im Saale der Brauerei Rahm dahier um 2
Ditr. Oberamtsberg: Kiefern: 9 Km. Nussba-
la, 21 Km. Eiche u. Kypf, 32 Km. Kiefer. Ditr.
(Bleibende) Eichen: 1 Stamm=0,33 Km., Kiefern: 6
=3,25 Km., 10 Km. Nussba 24 la., 17 Km. Eiche u.
4 Kiefer. Ditr. Eichen, Kiefern: 240 Stangen
3r, 250 Stück 4r u. 5r Kiefer. Ditr. Burbachette 19
bacherstraße) Eichen: 61 Stang. 1r, 142 2r, 180 3r
Ditr. Sternbach 3a u. b: Eichen: 10 Km. Eiche u. K.
Buchen: 97 Km. Eiche, 114 Km. Kiefer, 30 Km.
Knäppel, 400 Wellen (ungeformt). Kiefern: 18 Km.
und Knäppel.

Dillenburg, den 12. Januar 1915. Der Magistrat

Schickt Wärmeöfchen ins Feld

einschl. 10 Kohlen Mk. 1.50

Reiche Auswahl in Taschenlampen

E. Hinckel

Marktstr. 5 Marktstr.

Ein fleißiger Gasföcher und tüchtiger Installateur

für ein Gas-, Wasser- und Elektricitätswerk nach ausen-
auf sofort gesucht. Zu melden bei

Inspektor Jann,
Saar l. Dillenburg

Außergewöhnlich billiges Strumpf-Angebot

Grosse Partien Strümpfe, welche von alten billigen Abschlä-
jetzt hereingekommen sind, werden so lange Vorrat reicht zu nachstehende
überaus billigen Preisen verkauft!

Größe	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
Schöne schwarze haltbare Wollplatt-Strümpfe	45	52	58	65	72	80	88	96	105	115
Berolina, reinwollener solider Schulstrumpf Doppelferse und Doppelspitze	65	75	85	100	115	130	145	160	175	190

Schwarze Ideal-Damenstrümpfe M. 1,25
Schwarze haltbare Frauenstrümpfe 85 Pf. 1,25 1,50
gewebte reinwoll-Damenstrümpfe 1,50 1,80 2,00
Herren-Socken „Marke Wandersocke“ 1,00 1,25 1,50

Fürs Feld! Wollene graue Socken u. lange Strümpfe
teils eigener Herstellung 1,20 1,40 1,75

Modehaus C. Laparose.



Am 27. Dezember fiel beim Sturm auf eine
russische Stellung der Chemiker der Isabellenhütte

Herr Dr. phil.

Wilhelm Benthaus

Unteroffizier der Reserve

eingetragen zum eisernen Kreuz.

Wir beklagen aufs tiefste den Verlust dieses tatkräftigen
Mannes, dessen ungewöhnliche wissenschaftliche Begabung zu
den schönsten Hoffnungen berechtigte.

Dillenburg, 13. Januar 1915.

Isabellenhütte G. m. b. H.

Dr. Fr. Heusler.

Für alle unserm lieben, unvergesslichen Entschlafenen erwiesene
Ehrung und uns bezeugte wohlthuende Teilnahme, insbesondere dem Krieger-
verein sowie den Schülern des Gymnasiums für die Beteiligung am Trauer-
geleit, auch für die reichen Kranzspenden danken wir hiermit herzlich.

In tiefem Schmerz

namens aller Hinterbliebenen

Frau Ludwig Weidenbach geb. Becker
und Kinder.

Dillenburg, Dortmund, Stuhm (Westpr.), Düsseldorf,

Thiauourt (Frankreich), 14. Januar 1915.